
E U R O P E

Joseph Ratzingers Europa

ANDREI MARGA

*„Was die wesentlichen
Verfehlungen Europas sind,
deretwegen es heute auf der
Anklagebank sitzt?“
(Joseph Ratzinger)*

Andrei Marga

Univ.-Prof. Dr., Rektor der Babeş-Bolyai Universität Cluj (Klausenburg). Unterrichtsminister a.D. (1997-2000), Doctor honoris causa mehrerer Universitäten. Forschungsschwerpunkte: zeitgenössische Philosophie, Philosophie der Europäischen Einigung, amerikanischer Pragmatismus, Theorie des Argumentierens, Religion im Zeitalter der Globalisierung, akademisches Management.

WER DIE Neugier hatte, sich eine informierte Meinung über das zeitgenössische Philosophieren zu bilden, und sich den theologischen Reflexionen genähert hat, nachdem er die von den Menschen unserer Zeit erlebten Dilemmata wahrgenommen hatte, der gibt sich schnell Rechenschaft darüber, dass unter dem Namen von Joseph Ratzinger ein Werk errichtet worden ist, das nicht nur durch Umfang, Kultur und Originalität zählt. Das Ratzingersche Werk zählt durch all dieses, natürlich, profiliert sich aber darüber hinaus immer mehr als eine der betontesten Selbstbewusstseinserscheinungen der späten Moderne. Wenn es darum gehen würde, die Tatsache intuitiv zu machen, dann könnten wir sagen, dass das, was Kant, Hegel, Nietzsche, Husserl, Dewey, Rosenzweig, Habermas in der Modernität, die unser Leben beeinflusst, gelungen war, was den Umfang der Assumption von Fragen und des intellektuellen Engagements und der Integrität betrifft, heute vom Theologen und Philosophen Joseph Ratzinger erreicht wird. Der Umstand, dass der

Verfasser des berühmten Buchs *Einführung in das Christentum. Vorlesungen über das Apostolische Glaubensbekenntnis* (1968) und anderer Schriften, die einen Wendepunkt in der zeitgenössischen Kultur darstellen, inzwischen der doktrinäre Verantwortliche des Vatikans geworden war und dann als Papst Verantwortungen auf dem Niveau der Menschheit übernommen hat, bestätigt ein weiteres Mal die intellektuelle Gestalt von Joseph Ratzinger. Tatsächlich geht der Umfang des theologischen und philosophischen Werks der Wahl des qualifiziertesten Theologen und Philosophen unter den Päpsten der letzten beiden Jahrhunderte auf den Stuhl Petri voraus.

In den letzten Jahren haben wir versucht, dem Leser in rumänischer Sprache Texte von entscheidender Bedeutung aus dem umfassenden Werk von Joseph Ratzinger zugänglich zu machen. Nach der Debatte Habermas-Ratzinger (Jürgen Habermas und Joseph Ratzinger, *Dialectica secularizării. Despre rațiune și religie*, Biblioteca Apostrof, Cluj 2005, Übersetzung Delia Marga), die wir mit der ausführlichen historisch-philosophischen Darstellung der Auffassung der beiden berühmten Widersacher begleitet haben (Andrei Marga, *Premisele unei dezbatere epocale: Habermas-Ratzinger*), wurde ein entscheidender Bestandteil der zeitgenössischen Bibelinterpretation (Joseph Ratzinger Benedict XVI, *Interpretarea biblică în criză. Despre problema fundamentelor și căilor exegezei astăzi*, EFES, Cluj 2007, Übersetzung Delia Marga) veröffentlicht, begleitet von einer Evozierung der Methodologie des berühmten Theologen (Andrei Marga, *Metodologia lui Joseph Ratzinger*). Inzwischen stehen dem Leser in rumänischer Sprache veröffentlichte Übersetzungen zur Verfügung, die in Iași (Joseph Ratzinger, *Moștenirea creștină a Europei*, Trinitas, 2002; Joseph Ratzinger, *Introducere în creștinism. Prelegeri despre crezul apostolic*, Sapienia, 2004; Joseph Cardinal Ratzinger, *Sarea pământului. Creștinismul și Biserica Catolică la cumpăna dintre milenii. O convorbire cu Peter Seewald*, Sapienia, 2006) und Blaj (Joseph Ratzinger, *Biserica – chemare spre comunitate*, Aridia, 2005) veröffentlicht wurden. Wir veröffentlichten 2008 den Band *Europa în criza culturilor* (Biblioteca Apostrof/Casa Cărții de Știință, Cluj-Napoca 2008), der in rumänischer Sprache ein anderes Kapitel zugänglich macht, das für Joseph Ratzingers Werk charakteristisch ist, und gleichzeitig seine Reflexion am Rande eines Themas von dringender Aktualität in der Spätmoderne darstellt, von dessen Behandlung die Lösung vieler anderer Fragen (der Charakter der europäischen Institutionen, die Beziehung des vereinten Europa mit der europäischen Vergangenheit, die Interaktion mit Amerika, das Verhältnis zu anderen Kulturen) abhängt.

Wie aus der *Anmerkung* der Übersetzerin hervorgeht, ist der Band *Europa în criză culturilor* die Übersetzung einer Schrift von Joseph Ratzinger, *L'Europa di Benedetto nella crisi delle culture* (2005), die in der französischen Ausgabe

Joseph Ratzinger, *L'Europe de Benoît dans la crise des cultures* (2007) und in der englischen Ausgabe Joseph Cardinal Ratzinger (Pope Benedict XVI), *Christianity and the Crisis of Cultures* (2006) wieder aufgenommen wurde. Das Nachdenken über Europa erhielt aber im Werk des Verfassers schon seit einigen Jahrzehnten einen systematischen Charakter (ist also nicht nur von Ereignissen bedingt). Joseph Kardinal Ratzinger trug mit seiner grundlegenden Abhandlung *Europa – verpflichtendes Erbe für die Christen* zum gewissermaßen voraussehenden Band von historischer Bedeutung von Franz Kardinal König und Karl Rahner, *Europa – Horizonte der Hoffnung* (Styria, Graz 1983) bei. Nach wenigen Jahren veröffentlichte Kardinal Ratzinger das Buch *Wendezeit für Europa? Diagnosen und Prognosen zur Lage von Kirche und Welt* (Johannes Einsiedeln, Freiburg 1991), in welchem er eine ganze Auffassung hinsichtlich der Ereignisse des Jahres 1989 vorlegte. Später schrieb Joseph Ratzinger die Abhandlung *Europa. I suoi fondamenti spirituali ieri, oggi e domani* (in Marcello Pera und Joseph Ratzinger, *Senza radici. Europa, relativismo, cristianesimo, islam*, Mondadori, Milano 2004), in dem er diese Auffassung erweitert. Man kann sagen, dass der Band *Europa în criza culturilor*, der in der ursprünglichen Fassung im Jahr 2005 veröffentlicht wurde, in verdichteter und systematisierter Form die Analysen umfasst, die Joseph Ratzinger im Laufe der Jahrzehnte im Zusammenhang mit den Quellen, der Lage und den Perspektiven Europas machte.

Die Beschäftigung einer theologischen und philosophischen Persönlichkeit wie Joseph Ratzinger mit Europa betreffenden Themen, die seit einigen Jahrzehnten (wahrscheinlich schon seit Nietzsche, Husserl und Heidegger) nur den Historikern und einigen Philosophen oder isolierten Politikern überlassen worden waren, ist nicht nur auf den dringenden Charakter der europäischen Problematik und auf die aufgetauchten günstigen Einigungsgelegenheiten zurückzuführen. Diese Gründe hatten, natürlich, ihre wichtige Rolle. Ich möchte aber hervorheben, dass die Untersuchung des Sinnes der Geschichte zur Orientierung der Theologie von Joseph Ratzinger gehört; der berühmte Theologe ist etwas anderes als die konsekrierte theologische Tradition. Und das, ebenfalls, nicht nur infolge der Tatsache, dass im Christentum das Thema der historischen Einschließung des Logos einbegriffen ist, und Joseph Ratzinger hat diese Tatsache ausgenutzt, sondern dank der spezifischen Orientierung seiner Theologie.

Wir können diese Orientierung schon in den beiden Büchern feststellen, mit denen die Karriere des Theologen begann – *Volk und Haus Gottes in Augustins Lehre von der Kirche* (1954) und *Die Geschichtstheologie des heiligen Bonaventura* (1959) die die Doktorarbeit, beziehungsweise die Habilitation von Joseph Ratzinger waren. Spürbar beeinflusst von der These Romano Guardinis, wonach das 20. Jahrhundert der Kirche gehören werde (siehe den Band *Vom*

Sinn der Kirche, Grünewald/Schöningh, Mainz-Paderborn 1990) rekonstruiert das der Auffassung Augustins gewidmete Buch die Vision desselben hinsichtlich der Kirche und argumentiert für eine Kirche, die die Botschaft Christi die Gesellschaft selbst trägt: bei Augustin „führt die Betrachtung des Gotteshauses nicht zu einer Theologie des *domus Dei*, sondern unter Überspringung des Haus-Motivs sofort zu einer Theologie des lebendigen Volkes Gottes, der *ecclesia sive congregatio*, die sich in diesem Hause andeutet“.¹ Das Haus (*domus*) bleibt, entsprechend dieser Auffassung, „Bild für Begriffe, die anderswo liegen“, während die Kirche ihr Wesen in einer „in Christus gründenden Glaubens- und Liebesgemeinschaft“ umschrieben hat. Das Buch, das die Theologie der Geschichte untersucht, stellt Bonaventura in Opposition mit dem Aristotelismus vor, hier im genauen Punkt der Überwindung der „Verselbstständigung der Philosophie gegenüber dem Glauben“. Bonaventura hört nicht auf, der Gegenwart „hohe Bedeutung beizumessen, es selbst zu pflegen und zu lieben und sich um seine innere Richtigkeit zu mühen“.² Die historische Gegenwart aus dem Blickwinkel höherer, theologischer Anforderungen zu betrachten, wurde dann eine Konstante von Joseph Ratzingers Reflexion.

Nicht nur das Nachdenken über die Geschichte, unmittelbar oder durch Auswirkung, war bei Joseph Ratzinger konstant, sondern auch die Reflexion über Europa. Die Rekonstruktionen der Biografie³ des Theologen, Philosophen und Prälaten stellen übrigens Joseph Ratzinger als eine Persönlichkeit dar, die Anfang der achtziger Jahre in den Bewegungen zur Veränderung der Gesellschaften des „realen Sozialismus“ aus Mitteleuropa tief engagiert war. Die Tatsache ist nicht verwunderlich, da der Erzbischof und Kardinal von München-Freising es als seine Pflicht ansah, sich an die Seite jener zu stellen, die Ausdrucks- und Vereinigungsfreiheit forderten. Nachdem er die Präfektur für die Glaubensdoktrin beim Vatikan übernommen hatte, nahm der junge Kardinal unverzüglich die Reflexionen über das auftauchende Europa auf. Das erste Thema, dem er seine Untersuchungen widmete, war jenes der europäischen Identität, die er durch einen Vorgang zur Festlegung des „europäischen Erbes“ erläuterte.

In *Europa – verpflichtendes Erbe für die Christen* (1983) definiert Ratzinger Europa, die europäische Kultur, durch vier Begriffe, die mit seinem Erbe in Verbindung stehen: „das griechische Erbe“ („der Unterschied zwischen Gut und Güter, also jener Unterschied, in dem gleichzeitig das Recht des moralischen Bewusstseins und die gegenseitige Beziehung zwischen *ratio* und *religio* gegeben ist“); „das christliche Erbe“; „das lateinische Erbe“; „das Erbe der modernen Epoche“ („die Trennung von Glauben und Gesetzgebung“). Er profiliert dann die günstigste Zukunft Europas durch vier Thesen: a) „Konstitutiv für Europa ist von seinem Aufgang in Hellas her die innere Zuordnung von Demokratie

und Eumonie, von unmanipulierbarem Recht“. Als Konsequenz: „Demokratie ist somit nie bloße Herrschaft von Mehrheiten; und der Mechanismus des Herstellens von Mehrheiten muß unter Maßgabe der gemeinsamen Herrschaft des «Nomos» stehen, dessen, was von innen her Recht ist, d. h. unter der Geltung von Werten, die für die Mehrheit bindende Vorgabe sind“; b) „wenn Eumonie Voraussetzung der Lebensfähigkeit von Demokratie als Gegensatz zu Tyrannis und Ochlokratie ist, dann ist wiederum grundlegende Voraussetzung der Eumonie die gemeinsame und für das öffentliche Recht verbindliche Ehrfurcht vor den sittlichen Werten und vor Gott“. Europa beruht auf der „in Jesus Christus vermittelte Synthese zwischen dem Glauben Israels und dem griechischen Geist“ und bleibt europäisch auf dieser Basis; c) „die Absage an das Dogma des Atheismus als Voraussetzung des öffentlichen Rechts und der Staatsbildung und eine auch öffentlich anerkannte Ehrfurcht vor Gott als dem Grund von Ethos und Recht bedeutet die Absage sowohl an die Nation als auch an die Weltrevolution als *Summum bonum*“; d) „für Europa muß die Anerkennung und Wahrung der Gewissensfreiheit, der Menschenrechte, der Freiheit der Wissenschaft und von daher die freiheitliche menschliche Gesellschaft konstitutiv sein“.⁴

Bekanntlich eröffnete Nietzsche den „philosophischen Diskurs der Europäität“, nachdem Hegel den der „Modernität“ gewidmeten eröffnet hatte, wie Habermas sagt (in *Der philosophische Diskurs der Moderne*, Suhrkamp, Frankfurt am Main 1985). Nicht nur das: Nietzsche fand die vielfältigen Quellen der europäischen Kultur und machte Schluss, logisch und geschichtlich gesehen, mit der Reduzierung dieser Kultur auf eine einzige Quelle.⁵ In der Nachfolge des Philosophen des „Willens zur Macht“ konnte nicht mehr von einer einzigen Quelle der Europäität gesprochen werden, welche auch immer diese gewesen wäre (Religion, Rationalismus, Wissenschaft usw.). Mit der Abhandlung *Europa – verpflichtendes Erbe für die Christen* gab Joseph Kardinal Ratzinger die bisher tiefstinnigste und genaueste Analyse der vielfältigen Quellen der europäischen Kultur in der Nachfolge Nietzsches.

Immer mit einem integrierenden Blick auf die Ereignisse, geleitet von der methodologischen Regel, wonach es unerlässlich ist, so genau wie möglich die „Gesamtheit“ der Lage zu bestimmen, um zu verstehen, was rings herum geschieht, und um vernünftig handeln zu können, erkannte Joseph Ratzinger, dass um das Jahr 1989 eine neue Lage in Europa entstanden war, die einer genauen Untersuchung und Bestimmung bedurfte. Die damaligen charakteristischen Phänomene – die nukleare Panne von Tschernobyl, das Auftauchen des Terrorismus, die Ausbreitung der Drogen, das Funktionalisieren des Rechts, die Festigung des Scientismus, der Zusammenbruch der kommunistischen Regime in Mittel- und Osteuropa – vereinte er unter einer umfassenden Optik

im Versuch, die Diagnose der Lage zu geben und Prognosen zu formulieren. Das Ergebnis war der Band *Wendezeit für Europa? Diagnosen und Prognosen zur Lage von Kirche und Welt* (1991), die umfassendste und genaueste Untersuchung der Lage Europas seit der *Dialektik der Aufklärung* (1946) von Horkheimer und Adorno. Auch innerhalb der christlichen Theologie bleibt der Band der systematischste Versuch, die Lage zu bestimmen und die Positionierung der Religion und der Kirche in der neuen Lage Europas zu durchdenken.

So wie die neuesten Monografien vermerken, hat Joseph Ratzinger die Lage Europas der neunziger Jahre und der nachfolgenden Zeiten als eine „der Krise“ diagnostiziert.⁶ Er hat dem Pflichtoptimismus nicht zugestimmt und auch nicht dem neuen ideologischen Konformismus nach 1989. Wir müssen auch sofort hinzufügen, dass er keine fragmentäre Untersuchung der Lage vornehmen wollte, denn das hätte, wie gewöhnlich, nicht nur zu oberflächlichem Optimismus sondern auch zu schwarzseherischen Dramatisierungen führen können. Joseph Ratzinger hat mit Schärfe die in den Phänomenen rings um das Jahr 1989 enthaltenen Versprechungen, aber desgleichen auch die innewohnenden Risiken erkannt. „Unsere Besinnung“ – schrieb er – „zielt darauf, das Haltende und Heilende zu finden, jene Grundorientierung, mit der man die Gegenwart bestehen und so den Weg in die Zukunft öffnen kann.“⁷ Dieser Weg wird von Joseph Ratzinger durch das Rückgreifen auf die „göttliche Botschaft im Menschen“ gefunden, über die er in *Wendezeit für Europa?* Folgendes schrieb: „Die tiefe göttliche Botschaft im Menschen kann verschüttet und entstellt werden, aber sie bricht auch immer wieder hervor und schafft sich ihren Weg.“⁸ Das was Schwierigkeiten für die Menschen in der neuen Lage Europas nach 1989 generiert, ist „die Schwäche an persönlicher Motivationskraft“, einschließlich in der Kirche.

Die schwache Seite des gegenwärtigen moralischen Aufbruchs liegt also zunächst in der Schwäche der individual-ethischen Motivationskraft. Dahinter aber liegt etwas Tieferes: die moralischen Werte haben in der technisch bestimmten Gesellschaft ihre Evidenz und so auch ihren zwingenden Anspruch verloren. Sie sind Zielsetzungen fürs Ganze, für die man sich begeistert und ereifert; aber dass sie mich auch dann verpflichten, wenn es sich für mich negativ auswirkt, wenn meine eigene Freiheit und mein persönlicher Friede dabei gefährdet werden, ist nicht einsichtig. Damit aber sind diese Zielsetzungen weitgehend wirkungslos, und der öffentliche Elan, mit dem sie in Demonstrationen herausgestellt und in Reden unentwegt verfochten werden, ist wohl auch Kompensation für diesen Mangel an konkreter Wirksamkeit.⁹

In Europa haben wir, mit anderen Worten, Moralismus, eine Art cvasireflexive, eher konventionelle Übung von losen Regeln, aber die Moral wurde geschwächt,

während es keinen Ausweg aus der Lage gibt, wenn die Moral nicht durch eine neue Motivierungsinfusion wieder in Bewegung gesetzt und aus den Werten wieder der Organisator unseres Lebens gemacht wird.

In *Wendezeit für Europa?* hat Joseph Ratzinger seine kritischen Bemerkungen hinsichtlich des „Scientismus“ konzentriert. Er hat übrigens weder hier, noch in anderen Schriften die „Wissenschaft“ angeklagt, aber er hat oft eine kritische Meinung gegenüber der Instrumentalisierung der Wissenschaft innerhalb jener Auffassung des Wissens, des „Scientismus“, ausgedrückt. Dieser, wie schon Habermas in der schon klassischen Abhandlung *Erkenntnis und Interesse* (1968) gezeigt hatte, schließt aus der Debatte die Zusammenhänge der Genesis und der Anwendung der Wissenschaft aus und scheitert bei der Bewusstmachung des Sinnes der Wissenschaft und letzten Endes bei der Erweiterung der Wissenschaft. Dem „Scientismus“ setzt Joseph Ratzinger jedenfalls eine Auffassung entgegen, die sich auf die Werte der europäischen Kultur stützt, die als objektive Werte aufgefasst werden. „Das Problem der Moderne, das heißt das moralische Problem unserer Zeit besteht darin, dass sie sich von dieser Urevidenz getrennt hat“¹⁰: die Werte werden immer mehr als „subjektive“ Wahl verstanden. Joseph Ratzinger teilt sowohl die Einschätzung von C. S. Lewis aus dem wohlbekannten Band *Die Abschaffung des Menschen* (1979), wonach der Verfall der Werte als „objektives“ Sternbild die „Abschaffung des Menschen“ bewirkt, als auch die tief greifende Bemerkung von Henri de Lubac (aus *Le drame de l'humanisme athée*, Spes, Paris 1944), der feststellte, dass der atheisierende Humanismus antihumane Auswirkungen hat. Man kann, mit Blick auf den Scientismus, zusammen mit C. S. Lewis sagen: „Wer alles durchschaut, sieht nichts mehr.“ „Diese Reduktion der Natur auf durchschaubare und damit auch beherrschbare Fakten hat aber zur Folge, dass von außerhalb unserer selbst keine moralische Botschaft mehr auf uns zukommt. Das Moralische gehört nun ebenso wie das Religiöse dem Bereich des Subjektiven an es hat keinen Platz im Objektiven.“¹¹ Die Reduzierung der Realität, schon durch angewandte Methoden, auf Tatsachen hat, unter anderen unheilvollen Folgen, auch die Subjektivierung der Moral zur Folge, die ihrerseits Auswirkungen auf die Handlungen der Menschen hat.

Im Kontext der Ablehnung des „Scientismus“ hat Joseph Ratzinger erneut die Frage hinsichtlich der Art und Weise, wie die Vernunft in der europäischen Spätmoderne verstanden wird, gestellt. Mit *Wendezeit für Europa?* erhält das Problem der Vernunft eine neue Frische, nachdem die Philosophen – von Max Horkheimer, mit *Kritik der instrumentellen Vernunft* (1941), bis zu Michel Foucault, mit *Surveiller et punir* (1975), und Habermas, mit *Theorie des kommunikativen Handelns* (1984) – historische Wendepunkte schufen, während die Theologen – mit Henri de Lubac, vor allem – begannen, sie zu hinterfragen. Mit dem Buch *Wendezeit für Europa?*, aber auch mit der Reflexion, die auf die Rückgewinnung der in den Tiefen der jüdisch-christlichen Tradition befind-

lichen Verbindung zwischen „Glauben“ und „Vernunft“, Gott und Logos ausgerichtet ist,¹² wurde tatsächlich ein neuer historischer Wendepunkt erreicht.

Die entscheidende These aus *Wendezeit für Europa?* ist die Wiederherstellung der „praktischen Vernunft“, die vom Positivismus der letzten Jahrhunderte in Subjektivität aufgelöst worden war. „Die eigentliche Unwahrheit jener Weltanschauung, für die Droge und Terrorismus nur Symptome sind, besteht in der Reduktion der Welt auf Tatsachen und in der Verengung der Vernunft auf die Wahrnehmung des Quantitativen“¹³ – argumentiert Joseph Ratzinger. Er bringt die „praktische Vernunft“ aus der Verbannung zurück, zu der sie der Scientismus und die ursprüngliche Variante desselben, der Positivismus, verdammt hatten.

*Auch die praktische Vernunft, auf der die eigentlich sittliche Erkenntnis beruht, ist eine wirkliche Vernunft und nicht bloß Ausdruck subjektiver Gefühle ohne Erkenntniswert. Wir müssen wieder begreifen lernen, dass die großen sittlichen Erkenntnisse der Menschheit genauso vernünftig und genauso wahr, ja wahrer sind als die experimentellen Erkenntnisse des naturwissenschaftlichen und technischen Bereichs. Sie sind wahrer, weil sie tiefer an das Eigentliche des Seins rühren und entscheidungsvoller für das Menschsein des Menschen sind.*¹⁴

Dort, wo der objektive Wert der Moral nicht anerkannt, das Sollen missachtet und der konjunkturellen Anpassung der Vorzug gegeben wird, ist ein „humanes Sein des Menschen“ nicht mehr möglich, auch wenn es den Menschen gibt. „Wenn es kein Sollen mehr gibt, auf das er in Freiheit antworten kann und muss, dann gibt es den Bereich der Freiheit überhaupt nicht mehr.“¹⁵

Joseph Ratzinger argumentiert für die Wiederherstellung der Freiheit aus der „ethischen Vision des christlichen Glaubens“, die „die Synthese der großen ethischen Intuitionen der Menschheit“ ist.¹⁶

*Der Mensch braucht das Ethos, um er selbst zu sein. Das Ethos aber braucht den Schöpfungs- und den Unsterblichkeitsglauben, das heißt, es braucht die Objektivität des Sollens und die Endgültigkeit von Verantwortung und Erfüllung. Die Unmöglichkeit eines davon abgeschnittenen Menschseins ist der indirekte Beweis für die Wahrheit des christlichen Glaubens und seiner Hoffnung. Diese Hoffnung ist das Rettende für den Menschen, auch und gerade heute. Der Christ darf seines Glaubens froh sein. Ohne die frohe Botschaft des Glaubens besteht das Menschsein auf die Dauer nicht. Die Freude des Glaubens ist seine Verantwortung: Wir sollten sie mit neuem Mut in dieser Stunde unserer Geschichte ergreifen.*¹⁷

Es ist hier nicht der Platz, um in Details von Joseph Ratzingers Auffassung vom Christentum einzugehen, durch die der ehemalige Professor für Grundtheologie von Bonn, Tübingen und Regensburg ebenfalls einen neuen Wendepunkt in der Geschichte des Christentums schuf.¹⁸ Genauso wie hier nicht der Platz ist, um in die Einzelheiten seiner Auffassung von der Kirche einzugehen, die in der Nachfolge von Romano Guardini und Henri de Lubac ein neues Herangehen profiliert.¹⁹ Ich erwähne bloß, dass Joseph Ratzinger in *Wendezeit für Europa?* wie immer auf Abstand zu der „Befreiungstheologie“ und deren Versuch ging, das Christentum an säkulare politische Doktrinen zu binden,²⁰ und für die Ausnutzung des sozialen Inhalts des „Glaubens“ selbst und der sich daraus ergebenden „Verantwortung“ argumentierte. „Der Glaube an ihn [an Jesus] reicht über das Soziale und Politische hinaus, aber er ist gerade so ein Glaube in sozialer Verantwortung. Das Soziale ist im Glauben enthalten – nicht in der Form eines fertigen Parteiprogramms, einer fertigen Strukturordnung der Welt. Es ist im Glauben enthalten gerade in der Weise der Verantwortung, das heißt auf die Vermittlung durch Vernunft und Willen verwiesen.“²¹ Der Wert, der diesen Horizont anstrebt und dem es zusteht, diesen Horizont anzustreben, ist kein anderer als der höchste ethische Wert des Christentums – „die Liebe“. Joseph Ratzinger hat seit den fünfziger Jahren entscheidend zum Abschied von der Neoscholastik und zur Wiedereinführung eines auf „Liebe“ ausgerichteten Christentums beigetragen, das dadurch der originären Formulierung näher kommt.²² In *Wendezeit für Europa?* verlangt er von der Kirche, an der „Quelle“ zu bleiben, die ihr die Wirksamkeit für die eigene Botschaft, die „die Liebe“ ist, sichert, und ruft zur „dienenden Liebe“ auf. Indem er darauf hinweist, dass er uneingeschränkt mit dem Metropoliten Damaskinos Papandreou einverstanden ist, verlangt Joseph Ratzinger von der Kirche, bereit zu sein, „die Verantwortung bis zum Martyrium“ zu führen und in den eigenen Handlungen „martyriumsbereite Liebe“²³ zum Ausdruck kommen zu lassen.

INNERHALB DER umfassenden Durchsicht und eingehenden Analyse der Ereignisse aus dem Europa von 1989 verweilte Joseph Kardinal Ratzinger mit weit gefächerten Erwägungen auf dem Zusammenbruch der kommunistischen Regime in Mittel- und Osteuropa. Er spricht in *Wendezeit für Europa?* über die Gründe des Zusammenbruchs, und erwähnt dabei drei dieser Gründe: „das materielle Versagen des marxistischen Systems im ökonomischen und sozialen Bereich“, „die Kraft der Religion“, „der Einfluss der Massenmedien“²⁴ und hebt die theoretische Bedeutung dieses Zusammenbruchs hervor. „Der Marxismus als umfassende Deutung der Wirklichkeit und als Anweisung zu geschichtlichem Handeln ist gescheitert“, was unter folgenden Bedingungen geschah: „Die Kraft des Geistes, die Kraft von Überzeugungen, von Leiden

und von Hoffnung hat die bestehenden Strukturen umgestürzt.²⁵ Joseph Ratzinger befand sich aber unter jenen (von den referenzwürdigen Philosophen ist hier in erster Reihe Habermas mit seinem Band *Die nachholende Revolution*, 1990 zu erwähnen), die darauf aufmerksam machten, dass nicht nur die Besiegten, sondern auch der siegreiche Teil von 1989 seinerseits aus der durchschrittenen Geschichte zu lernen hat. Trotz der Meinung einiger Theologen, die Joseph Ratzinger „zu wenig Differenzierung bei der Verwendung der Vokabel «Marxismus»“²⁶ vorwarfen, muss gesagt werden, dass Joseph Ratzinger zum Beispiel in *Jesus von Nazareth* (2007) mit Sicherheit gerecht ist. Er schreibt: „Karl Marx hat drastisch die «Entfremdung» des Menschen geschildert; auch wenn er die eigentliche Tiefe der Entfremdung nicht ermessen hat, weil er nur im Materiellen dachte, hat er doch ein anschauliches Bild für den Menschen geliefert, der unter die Räuber gefallen ist.“²⁷ Natürlich ist die Differenzierung von Joseph Ratzinger zu Marx eine grundlegende, argumentierte Differenzierung und nicht ein übliches und bequemes Klischee, das von der politischen Korrektheit diktiert und heute so oft anzutreffen ist.

Der Verfasser von *Wendezeit für Europa?* sagt, dass der Zusammenbruch der kommunistischen Regime nicht nur die von der marxistischen Ideologie beherrschten Staaten berührt, sondern in seiner Bedeutung universell ist, und fordert, dass wir gleichzeitig unser eigenes Problem, das Problem der westlichen Welt und ihrer Ideologien durchdenken.²⁸ Dieses Problem wird nicht einfach durch den Zusammenbruch des Kommunismus aus Mittel- und Osteuropa gelöst, sondern braucht Lösungen zur „Krise des Glaubens an die Wissenschaft“, die sich inzwischen erweitert hat, sie braucht die Befriedigung des neuen ethischen Bedürfnisses und des Bedürfnisses nach neuen geistigen Werten, sie braucht die Klärung des Religionsbedürfnisses, das inzwischen ansteigt.²⁹

Der Zerfall des Marxismus bringt nicht von selbst einen freien Staat und eine gesunde Gesellschaft hervor.. Wer den Marxismus aufgibt, hat damit noch nicht automatisch eine neue Lebensgrundlage gefunden. Der Verlust einer ehemals das Leben tragenden Ideologie kann sehr leicht auch in Nihilismus umschlagen, und das wäre dann wirklich die Herrschaft der sieben schlimmeren Geister.. So ist die Frage dringend: Mit welchen Inhalten können wir das geistige Vakuum ausfüllen, das nach dem Scheitern des marxistischen Experiments entstanden ist? Auf welchen geistigen Grundlagen können wir eine gemeinsame Zukunft bauen, in der sich Ost und West zu neuer Einheit verbinden, aber auch Nord und Süd einen gemeinsamen Weg finden? Wenn wir uns um eine Diagnose für unsere Situation und um eine Prognose über unsere künftigen Aufgaben und Möglichkeiten bemühen, muss dieses im Weltmaßstab geschehen, weil heute immer das Schicksal jedes Teiles der

*Menschheit vom Ganzen abhängt und die Entscheidungen jedes Teils aufs Ganze zurückwirken, sodass man vom Eigenen nur Recht reden kann, indem man vom anderen redet.*³⁰

Vorläufig besteht die Gefahr darin, dass die Menschheit, sogar die Menschheit der Epoche, in der sich die Aufklärung ausdehnt, infolge des „engen“ Verständnisses der „Vernunft“ in ein neues „Heidentum“ zurückfällt. Und im Falle Europas hat dieses „enge“ Verständnis zwei wahrnehmbare Konkretisierungen: „das zunehmende Absinken der europäischen Idee in eine bloß ökonomische Arithmetik, die [...] die großen ethischen Ziele immer mehr auf Besitzvermehrung reduzierte“ und die Ablösung der „frühen Anspannung der Versöhnung“ durch den „anwachsenden Besitz von Macht“. Jedenfalls ist heute Europa das Feld einer „inneren Trennung“, einer Polarität. Wir haben „zum einen Europa als Idee und als Kraft der Versöhnung, die aus der nationalistischen Epoche herausführt und ein neues Modell von Völkergemeinschaft eröffnet; auf der anderen Seite aber erscheint Europa als Herrschaftsanspruch und als wirtschaftliche Gewalt, die anderes und andere vereinnahmt, das heißt das Eigenrecht und die eigene Lebensgestalt anderer mindert oder gar zerstört“.³¹ Joseph Kardinal Ratzinger ist der Meinung, dass die Europäer sich fragen müssen, „was die wesentlichen Verfehlungen Europas sind, deretwegen es heute auf der Anklagebank sitzt?“ und die Forschung in die Sphäre des europäischen Selbstbewusstseins bis zur Frage „wie Europa sein und was es tun sollte“ führen sollen.

In *Wendezeit für Europa?* argumentierte Joseph Kardinal Ratzinger, dass der „Geist“ seine Kraft bewährt hat, die die Wirklichkeit verändern kann durch „Prozessionen für die Freiheit, die schließlich in der Tat stärker waren als Stacheldraht und Beton“. Auf diese „Kraft des Geistes“ muss weiterhin gebaut werden. Aus diesem Gesichtspunkt muss bemerkt werden, dass „das bisher im Westen praktizierte Entwicklungsmodell nicht genügt“, um die in Europa eröffneten Chancen auszunutzen. Joseph Ratzinger ist der Meinung, dass die von Horkheimer und Adorno in *Dialektik der Aufklärung* formulierte Diagnose, berücksichtigt werden muss, wonach die westliche Aufklärung infolge der ursprünglichen Ausklammerungen und der „Verengung“ der Erkenntnis der „Vernunft“ eine innewohnende Tendenz zur Selbstzerstörung aufweist. Er schreibt diese überzeugenden Zeilen:

Eine Gesellschaft, die in ihrer öffentlichen Struktur agnostisch und materialistisch gebaut ist und alles Übrige lediglich unterhalb der Schwelle des Öffentlichen bestehen lassen will, überlebt auf Dauer nicht. Wenn wir das Problem der Gegenwart und so deren Herausforderung auf einen bündigen Nenner

bringen wollen, so würde ich sagen, dass es in der doppelten Auflösung des Moralischen besteht, die bei uns bisher unaufhaltsam voranzuschreiten scheint: in der Privatisierung der Moral einerseits und in ihrer Reduktion auf das Kalkül des Erfolgreichen, dessen, was die besseren Überlebenschancen verspricht andererseits. Damit wird eine Gesellschaft in ihrem öffentlichen und gemeinschaftlichen Wesen zu einer morallosen Gesellschaft oder, anders gesagt, zu einer Gesellschaft, in der das nicht zählt, was eigentlich dem Menschen Würde gibt und ihn als Menschen konstituiert.³²

Wenigen Schriften gelang es, wie *Wendezeit für Europa?*, die Phänomene einer historischen Wende Europas umfassend zu untersuchen, zu systematisieren und zu erklären und die Perspektiven in kondensierter und schlüssiger Form zu konturieren. Aus dieser Schrift entstanden Anhaltspunkte für die Europäer, für die Demokraten, für die Intellektuellen, für die Kirche, für jeden, der interessiert war, die Veränderungen im Selbstbewusstsein Europas und der heutigen Welt näher zu erkennen. Für Joseph Ratzinger entstanden neue Reflexionsrichtungen, die darauf warteten, in neuen Schriften weitergeführt zu werden.

Die europäische Thematik fand eine neue referenzwürdige Forschung in Joseph Ratzingers Schriftenreihe und in der Entwicklung der Forschungen aus der Sphäre der Europäistik im Band *Senza radici* (2004), der zusammen mit Marcello Pera entstand und in deutscher Sprache unter dem Titel *Ohne Wurzeln. Der Relativismus und die Krise der europäischen Kultur* (2005) wieder aufgenommen wurde. Auf die vom italienischen Philosophen aufgeworfenen Fragen, der inzwischen Senatspräsident im Parlament Italiens wurde, antwortete Joseph Ratzinger mit der Abhandlung *Europa in der Krise der Kulturen* und dann mit der Schrift *Eine nichtkonfessionelle christliche Religion? Reflexionen im Anschluss an den Vorschlag von Senatspräsident Pera*. Wir wollen hier auf die Abhandlung näher eingehen.

Die Debatten hinsichtlich der europäischen Verfassung ergaben bis zuletzt, wenigstens bis zurzeit, ein negatives Ergebnis: Die Betonung der religiösen jüdisch-christlichen Zugehörigkeit, die sich am Ursprung der Kultur Europas befindet, blieb aus und man begnügte sich mit der spärlichen Erwähnung der religiösen Vergangenheit des Erdteils. Diese Tatsache konnte natürlich denjenigen nicht gleichgültig lassen, der im Vatikan im Jahre 2004 das Amt des Präfekten der Kongregation für die Doktrin des Glaubens innehatte, so wie kein wahrer Theologe gleichgültig bleiben konnte. *Europa in der Krise der Kulturen* ist die Antwort von Joseph Kardinal Ratzinger auf diese Lage. Er setzte natürlich seine Reflexionen fort, die eine glänzende systematische Form in *Europa – verpflichtendes Erbe für die Christen* (1983) und in *Wendezeit für Europa?* (1991) erhielten, aber hier in der Abhandlung *Europa in der Krise der Kulturen*

konzentrierte er sich auf die Bedeutung der europäischen politischen Entscheidung und auf die These des „Konflikts der Kulturen“,³³ die inzwischen Samuel Huntington auf die internationalen Szene geworfen hatte. Als Ergebnis formulierte Joseph Kardinal Ratzinger einige, von aufschlussreichen Tatsachen aus der aktuellen Geschichte Europas gestützte Thesen, die seine eigene Auffassung über die europäische Kultur darstellen.

Die erste These vermerkt den innerhalb der heutigen europäischen Kultur bestehenden Konflikt zwischen den ursprünglichen Werten, die für Europa charakteristisch und im Christentum verwurzelt sind, und der aufklärerisch-scientistischen und relativistischen Kultur der letzten Jahrzehnte. Letztere „stellt den radikalen Widerspruch nicht nur gegen das Christentum, sondern gegen die religiösen und moralischen Traditionen der Menschheit überhaupt dar“.³⁴ In Europa profilierten sich in den letzten Jahrzehnten immer mehr „zwei Kulturen“, die, wie die Debatte am Rande der *Verfassung* beweist, in Konflikt gerieten. Joseph Kardinal Ratzinger vermerkt scharfsinnig die „Widersprüche in der gegenwärtigen Form der Aufklärungskultur“ und desgleichen die Gefahren, die sich hinter dem oberflächlichen Komfort unserer Tage verbergen: „Eine ungeklärte Ideologie der Freiheit führt zu einem Dogmatismus, der sich zusehends als freiheitsfeindlich erweist“,³⁵ und „der zu Ende geführte Versuch, die menschlichen Dinge unter gänzlicher Absehung von Gott zu gestalten, führt uns immer mehr an den Rand des Abgrunds – zur Abschaffung des Menschen hin“.³⁶

Die zweite These ist jener von Samuel Huntington, aus *The Clash of Civilizations* (1996) entgegengesetzt und ortet den Konflikt der Kulturen an einer ganz anderen Stelle als der Theoretiker des „religiösen Konflikts“. Joseph Kardinal Ratzinger argumentiert energisch die These, dass

*der eigentliche Gegensatz, der die Welt heute durchzieht, nicht der zwischen diesen verschiedenen religiösen Kulturen, sondern der zwischen der radikalen Emanzipation des Menschen von Gott, von den Wurzeln des Lebens einerseits und den großen religiösen Kulturen andererseits ist. Wenn es zu einem Zusammenstoß der Kulturen kommt, so wird er nicht der Zusammenstoß der großen Religionen sein, die immer schon im Ringen miteinander standen und dabei immer auch gefehlt haben, aber letztlich auch einander bestehen ließen, sondern es wird der Zusammenstoß zwischen dieser radikalen Emanzipation des Menschen und den bisherigen Kulturen sein.*³⁷

Der „Relativismus“ ist die Perspektive, die sich hinter der von den Werten getrennten derzeitigen Aufklärung verbirgt, und er wird zum neuen Dogmatismus der Zeit, in der wir leben.

Die dritte These ist die, dass in der in Europa entstandenen Lage, unter den Bedingungen einer fortgeschrittenen wissenschaftlichen und technologischen Modernität und einer Vorherrschaft der relativistischen Mentalität, in der man die Dringlichkeit der Wiederverankerung des Lebens der Menschen in feste Werte spürt, „Selbstbesinnung auf beiden Seiten und Korrekturbereitschaft angesagt ist“.³⁸ Die eine Seite, das Christentum, „muss sich immer neu darauf besinnen, dass es Religion des Logos ist“. Die andere Seite muss die „Selbstbegrenzung der Vernunft“ unter dem Umstand annehmen, dass „die radikale Loslösung der Aufklärungsphilosophie von ihren Wurzeln letztendlich zur Abschaffung des Menschen wird“.³⁹ Mit beeindruckenden Argumenten klagt Joseph Kardinal Ratzinger die von festen Werten abgelöste Aufklärung an, die die Kultur des öffentlichen Lebens im heutigen Europa beherrscht und wirft ihr „Entwurzelung“ vor, wobei er warnt: „Ein Baum ohne Wurzeln verdorrt.“⁴⁰ Die Lösung für das heutige Europa mit dem mehr oder weniger latenten Konflikt zwischen den Kulturen, die in ihrem Inneren entstanden, ist die Wiederbelebung des umfassenden Verständnisses der „Vernunft“, das im Christentum, unter den im Wettstreit befindlichen Visionen, die Formulierung hat, die am fähigsten ist, den Bedingungen der Welt standzuhalten. „Aber die Vernunft, die aus dem Unvernünftigen entstanden und daher letztlich selbst unvernünftig ist, ist keine Lösung unserer Probleme. Nur die Vernunft, die schöpferisch ist und sich im gekreuzigten Gott als Liebe gezeigt hat, kann uns wirklich den Weg zeigen.“⁴¹

Die Abhandlung *Europa in der Krise der Kulturen* brachte in die Debatte über die Lage und die Perspektiven Europas eine empfindsame, zarte, aber entschlossene Stimme, die von einer umfassenden Kultur und vom moralischen Mut unterstützt wurde, die Dinge beim Namen zu nennen, oft sogar trotz des gängigen Konformismus und des jetzt so verbreiteten Pflichtoptimismus. Seit langer Zeit erwähnten sogar die Kritiker des Papstes die außerordentliche Fähigkeit von Joseph Ratzinger, ganze Zitate aus vier Jahrzehnte zurück liegenden Lektüren genau wiedergeben zu können. Man kann die Bemerkung hinzufügen, dass seine Schriften, zum Beispiel *Europa in der Krise der Kulturen*, selbst der Ausdruck eines außerordentlichen „kulturellen Gedächtnisses“ sind, das übrigens erlaubt, lange Erwägungen sowie frische und oft erstaunliche Wahrheiten hervorzubringen. Über Joseph Ratzinger wurde schon immer gesagt, dass er das sagt, was er denkt. In einer Epoche, in der die verborgenen Gedanken spürbar zahlreicher sind als die mitgeteilten, ist diese Tatsache imponierend. Wer die Abhandlung *Europa in der Krise der Kulturen* liest, hat noch einmal den Beweis der ständigen Bemühung von Joseph Ratzinger, das zu verstehen, was um ihn herum geschieht, rigoros zu konzeptualisieren und das mit Offenheit auszudrücken, was er denkt. Die Ethik seiner Untersuchung,

seines Denkens und seiner Aussagen beweist mit der Kraft des Beispiels, wie unlöslich sich die Wahrheit mit der Wahrhaftigkeit verbindet und dass heute nicht nur die Wahrheit wichtig ist, sondern auch deren ehrliche, mutige und überzeugende Äußerung.

Kurz bevor er auf den Papststuhl stieg, veröffentlichte Joseph Kardinal Ratzinger in Deutschland den Band *Werte in Zeiten des Umbruchs. Die Herausforderungen der Zukunft bestehen* (2005), in dem er seinen Vortrag von Cernobbio (Como) und den im Parlament Italiens gehaltenen Vortrag veröffentlichte, wobei beide Vorträge der Lage Europas gewidmet waren.

Der erste, *Gemeinsame Identität und gemeinsames Wollen. Chancen und Gefahren für Europa* (2001), konzentrierte sich absichtlich auf die heutige „Pflicht“ Europas. Diese entspringt dem Umstand, dass nach einer verheerenden Katastrophe, die aus den eigenen Konflikten entsprungen war, „Europa als Ganzes den Krieg verloren hatte“, aber die Ressourcen zur Vereinigung auf Grundlagen fand, die sich auf das Christentum beriefen, wenigstens zusammen mit der Generation der Gründer der Europäischen Union. Andererseits entwickelt sich die heutige Europäische Union ziemlich eng, nur als „wirtschaftliche Macht“. „Neben der Suche nach einer Frieden stiftenden gemeinsamen, aus der Geschichte kommenden Identität, stand die Selbstbehauptung gemeinsamer Interessen, stand also der Wille zu wirtschaftlicher Macht, die die Vorbedingung politischer Macht darstellt.“⁴² Joseph Kardinal Ratzinger bemängelt an der neuesten Entwicklung des geeinten Europa die Reduzierung der Entwicklung auf eine wirtschaftliche Entwicklung. „Im Aufbau der Wirtschaftsmacht Europa war – nach den mehr ethisch und religiös bestimmten Anfängen – immer ausschließlicher das ökonomische Interesse bestimmend.“⁴³ Infolgedessen besteht die „Pflicht“, vor der die Europäer stehen, vor allem darin, diese einseitige Entwicklung zu korrigieren. Joseph Kardinal Ratzinger lehnt die wirtschaftliche Entwicklung natürlich nicht ab; er unterwirft der Kritik die Optik hinsichtlich des Lebens der Menschen, die in dieser Entwicklung assumiert wurde, wonach sich der Mensch auf die Bewegung der ihn umgebenden Dinge reduzieren ließe. Er klagt ausdrücklich die „neue internationale Ordnung“ an, die er aus einer entschieden moralischen Perspektive bewertet. „Heute stehen wir in einer zweiten Aufklärung, die nicht nur den Deus sive natura hinter sich gelassen, sondern auch die marxistische Hoffnungsideologie als irrational durchschaut hat und stattdessen ein rationales Zukunftsziel postuliert, das den Titel neue Weltordnung trägt und nun seinerseits zur wesentlichen ethischen Norm werden soll.“⁴⁴ Gegenüber der „zweiten Aufklärung“ bringt Joseph Ratzinger ein erdrückendes Argument: die von ihr gepflegte Rationalität „kann zerstörerisch werden, wenn sie sich von ihren Wurzeln löst und das Machenkönnen zum einzigen Maßstab erhebt“.⁴⁵

Der von Joseph Kardinal Ratzinger im Parlament Italiens gehaltene Vortrag, *Europa. I suoi fondamenti spirituali ieri, oggi e domani* (2004) ist in der Literatur der Europäistik nicht nur die Evozierung des „Erbes“ Europas, sondern auch der bisher gelungenste Versuch, die von vielen „Quellen“ gespeiste europäische Identität als das Ergebnis geschichtlicher Ansammlungen und Brechungen darzustellen. Die leitende Idee bleibt auch hier jene, „dass «Europa» nur ganz sekundär ein geografischer Begriff ist: Europa ist kein geografisch deutlich fassbarer Kontinent, sondern ein kultureller und historischer Begriff.“⁴⁶ Joseph Ratzinger hat mit souveräner Beherrschung des geschichtlichen Materials die Bildung der inneren „Architektur“ der europäischen Identität im Laufe der europäischen Geschichte rekonstruiert. Die Abgrenzungen rings um das Mittelmeer infolge der Siege des Islams im 6.-7. Jahrhundert, die Abzeichnung des europäischen Bewusstseins zusammen mit dem Karolingerreich, die vom Vordringen der Türken nach Westen entstandenen Selbstidentifizierungen, die Profilierung des Byzanz im Kontext der Völkerwanderung und des Zusammenbruchs des Westens, die Evangelisierung, der Übergang von der *republica christiana* zur Teilung der Macht, zwischen Kaiser und Kirche, die Renaissance, das Auftreten der „germanischen Welt“, die Ausdehnung Russlands nach Asien sind einzelne Teile des Genese Europas. Hinzu kommen noch drei „Umbrüche“: die Bildung Europas auf westlich-lateinischem Boden, die Ausbreitung des von Byzanz ausgegangenen Christentums nach Norden und Osten und die protestantische Dissidenz, die Französische Revolution, die als Krönung die Organisation Europas als Gruppierung von „Nationen“ hatten. Die mächtigsten „Nationen“ Europas zogen nach Asien und Afrika, gründeten Kolonien und universalisierten dadurch die europäische Kultur. Man kann über die Lage und Perspektiven der europäischen Kultur lange debattieren, einschließlich über die von Europa im zwanzigsten Jahrhundert erlebten Geschichte der rechts- und linksgerichteten Totalitarismen. Joseph Ratzinger vertritt eine neue, von Spengler und Toynbee abweichende Diagnose: „Die Auflösung der Ungewissheiten des Menschen über Gott, über sich selbst und über das Universum – die Auflösung des Bewusstseins moralischer Werte, die nie zur Disposition stehen, ist noch immer und gerade jetzt wieder unser Problem und kann zur Selbstzerstörung des europäischen Bewusstseins führen, die wir – unabhängig von Spenglers Untergangsvision – als eine reale Gefahr ins Auge fassen müssen.“⁴⁷ Der mögliche „Untergang“ Europas ist eine durch die Schwächung des Glaubens hervorgerufene Möglichkeit.

WO BEFINDEN wir uns heute im geeinten Europa? Joseph Kardinal Ratzinger bemerkt den Unterschied, der inzwischen aufgetaucht ist zwischen dem Europa der Gründer (Adenauer, Schumann, de Gasperi), die sich aus dem christlichen Erbe ableiteten, und das, was heute ist,

eine Periode, in der die europäischen Werte keine sichere Grundlage mehr haben und dem „Menschenhandel“ preisgegeben sind. Gerade diese Trennung des vereinten Europa von dem, was die Gründer gedacht und getan haben, ist der Ursprung der Krise.

Die Festschreibung von Wert und Würde des Menschen, von Freiheit, Gleichheit und Solidarität mit den Grundsätzen der Demokratie und der Rechtsstaatlichkeit schließt ein Menschenbild, eine moralische Option und eine Idee des Rechts ein, die sich keineswegs von selbst verstehen, aber in der Tat grundlegende Identitätsfaktoren Europas sind, die auch in ihren konkreten Konsequenzen verbürgt werden müssten und freilich nur verteidigt werden können, wenn sich ein entsprechendes moralisches Bewusstsein immer neu bildet.⁴⁸

Joseph Ratzinger ist der Meinung, dass Europa keine Überlebenschance als Entität mit konsekriertem kulturellen Erbe hat, wenn sein moralisches Bewusstsein nicht in den festen Werten seiner jüdisch-christlichen Tradition verankert wird.

Die Besteigung des Petrusstuhls von Rom nach einer sehr schnellen Wahl im Konklave (da die Kardinäle schon seit Langem überzeugt waren, dass es äußerst nützlich sei, das Pontifikat dem innovativsten und profiliertesten Theologen unserer Zeit anzuvertrauen),⁴⁹ hat Joseph Ratzingers Handlungsbereich und Verantwortungen noch ein Mal vergrößert. Seine Auffassung von Europa hat von nun an ein neues, riesiges Gewicht. Der Band *Europa in der Krise der Kulturen* war zur Zeit der Einsetzung von Benedikt XVI. im Vatikan, im Jahre 2005,⁵⁰ schon fertiggestellt, doch weil er am Vorabend der historischen Wahl aus dem Konklave gedruckt wurde, bleibt er emblematisch für die Auffassung des derzeitigen Pontifex Maximus der katholischen Kirche.

□

Anmerkungen

1. Joseph Ratzinger, Volk und Haus Gottes in Augustins Lehre von der Kirche, EOS Verlag, St. Ottilien 1992, S. 322.
2. Joseph Ratzinger, Die Geschichtstheologie des heiligen Bonaventura, EOS Verlag, St. Ottilien 1992, S. 161.
3. John L. Allen, Joseph Ratzinger. Biographie, Patmos, Düsseldorf 2005, S. 104-105, erwähnt nicht nur, dass Joseph Ratzinger einer der Hauptfavoriten in den Konklaven war, die den Papst Johannes Paul I. und den Papst Johannes Paul II. wählten, sondern auch, dass einer der Befürworter der Wahl von Karol Wojtyła der Kardinal aus München war. Später half Joseph Kardinal Ratzinger dem Papst Johannes Paul II. bei der Unterstützung der Solidarnosc-Bewegung, einschließlich während der Besuche

in Polen. Die neuliche Monografie von Bernard Lecomte, Benoît XVI. Le dernier pape européen (Perrin, Paris 2006), evoziert den Umstand, dass das paneuropäische Engagement des Papstes polnischer Abstammung, das in der Enzyklika Centesimus Annus (1991) zum Ausdruck kam, Joseph Ratzinger im Laufe der achtziger Jahre, die mit dem Fall der Berliner Mauer gipfelten, beeindruckt hatte. „Bis zu jenem Datum nimmt Joseph Ratzinger an all jenem als einfacher Zeuge teil. Der Fall des Kommunismus ist der Augenblick, nach dem seine Äußerungen hinsichtlich der «christlichen Wurzeln Europas» zunehmen; er sollte das Thema immer häufiger untersuchen und verarbeiten. Er teilte damals die Überzeugung seines Freundes Johannes Paul II.: Es genügt nicht, dass Europa wieder vereint wird, es muss seine «Seele» wieder finden. Es geht hier nicht um eine Rückkehr zum Mittelalter, in dem nichts ohne Zurückführung auf den christlichen Glauben geschah, sondern darum, den europäischen Völkern die christlichen Werte zurückzugeben, die ihre Kultur und Identität geprägt haben“ (S. 97).

4. Joseph Kardinal Ratzinger, Europa – verpflichtendes Erbe für die Christen, in: Franz König und Karl Rahner (Hrsg.), Europa – Horizonte der Hoffnung, Styria, Graz 1983, S. 71-73.
5. Siehe Andrei Marga, Nietzsches Europa, in: Ștefan Cobzaș (Hrsg.), Topics in Mathematics, Computer Science and Philosophy. A Festschrift for Wolfgang W. Breckner on his 65th Anniversary, Presa Universitară Clujeană, Cluj 2008, S. 1-22. Eine umfassende philosophische Behandlung der Fragen Europas in Andrei Marga, Filosofia unificării europene, EFES, Cluj 2006. Für die aktuelle Entwicklung der Behandlung der Frage der Quellen siehe Andrei Marga, Die Wiederherstellung des Dreiecks Jerusalem, Athen, Rom, in: Klaus Dethloff, Ludwig Nagl und Friedrich Wolfram (Hrsg.), «Die Grenze des Menschen ist göttlich». Beiträge zur Religionsphilosophie, Parerga Verlag, Berlin 2007, S. 69-105.
6. Siehe Massimo Introvigne, Il segreto dell' Europa. Guida alla riscoperta delle radici cristiane, Sugarco, Milano 2006, S. 7-20.
7. Joseph Kardinal Ratzinger, Wendezeit für Europa? Diagnosen und Prognosen zur Lage von Kirche und Welt, Johannes Einsiedeln, Freiburg 1991, S. 12.
8. Ebenda, S. 18.
9. Ebenda, S. 19-20.
10. Ebenda, S. 22.
11. Ebenda, S. 23.
12. Siehe, um dieses Thema der philosophischen und theologischen Reflexion unserer Zeit zu verstehen, vor allem Benedikt XVI., Glaube und Vernunft. Die Regensburger Vorlesung, Herder, Freiburg, Basel, Wien 2006; Benedikt XVI., Wo war Gott? Die Rede in Auschwitz, Herder, Freiburg, Basel, Wien 2006; Benedikt XVI., Gott und die Vernunft. Aufruf zum Dialog der Kulturen, Sankt Ulrich, Augsburg 2007, sowie die umfassende Debatte der Theologen und Philosophen rings um die Ratzingerschen Auffassungen aus Knut Wenzel (Hrsg.), Die Religionen und die Vernunft, Herder, Freiburg im Breisgau 2007; Benedetto XVI, André Glucksmann, Wael Farouq, Sari Nusseibeh, Robert Spaemann und Joseph Weiler, Dio salvi la ragione, Cantagalli, Siena 2007.

13. Joseph Kardinal Ratzinger, *Wendezeit für Europa?*, S. 25.
14. Ebenda, S. 25.
15. Ebenda, S. 26.
16. Ebenda, S. 26.
17. Ebenda, S. 29.
18. Siehe Olivier Pichon – abbé Grégoire Celier, *Benoît XVI et les traditionalistes, Médecis – Entrelacs*, Paris 2007; Michael Schneider, *Einführung in die Theologie Joseph Ratzingers*, Koinonia, Oriens e. V. Köln 2008; Tracey Rowland, *Ratzinger's Faith. The Theology of Pope Benedict XVI*, Oxford University Press, Oxford 2008.
19. Siehe Michel Kubler, *Benoît XVI, pape de contre-réforme? L'ouverture d'un pontificat*, Bayard, Paris 2005; Andrea Tornielli, *Benedetto XVI. Il custode della fede*, Piemme, Milano 2005; Carlo Di Cicco, *Ratzinger. Benedetto XVI e le conseguenze dell'amore*, Memori, Roma 2006; Vincent Twomey, *Benedict XVI. Das Gewissen unserer Zeit. Ein theologisches Portrait*, Sankt Ulrich, Augsburg 2006; Frank Meier-Hamidi und Ferdinand Schumacher (Hrsg.), *Der Theologe Joseph Ratzinger*, Herder, Freiburg, Basel, Wien 2007.
20. Siehe Joseph Ratzinger, *Politik und Erlösung. Zum Verhältnis von Glaube, Rationalität und Irrationalem in der sogenannten Theologie der Befreiung*, Westdeutscher Verlag, Opladen 1986.
21. Joseph Kardinal Ratzinger, *Wendezeit für Europa?*, S. 56.
22. Siehe Aidan Nichols, *The Theology of Joseph Ratzinger. An Introductory Study*, T & T Clark, Edinburgh 1988.
23. Joseph Kardinal Ratzinger, *Wendezeit für Europa?*, S. 44.
24. Ebenda, S. 65-67.
25. Ebenda, S. 60.
26. Siehe Hansjürgen Verweyen, *Joseph Ratzinger – Benedikt XVI. Die Entwicklung seines Denkens*, Primus, Darmstadt 2007, S. 124.
27. Joseph Ratzinger, *Benedikt XVI, Jesus von Nazareth. Von der Taufe im Jordan bis zur Verklärung*, Herder, Freiburg, Basel, Wien 2007, S. 240.
28. Ebenda, S. 69.
29. Ebenda, S. 106.
30. Ebenda, S. 106-107.
31. Ebenda, S. 86.
32. Ebenda, S. 123.
33. Samuel Huntington, *The Clash of Civilizations and the Remaking of World Order*, Simon & Schuster, New York 1996.
34. Joseph Ratzinger, *Europa in der Krise der Kulturen*, in: Marcello Pera und Joseph Ratzinger, *Ohne Wurzeln. Der Relativismus und die Krise der europäischen Kultur*, Sankt Ulrich, Augsburg 2005, S. 67.
35. Ebenda, S. 70-71.
36. Ebenda, S. 82.
37. Ebenda, S. 77. Siehe auch Jonathan Sacks, *The Dignity of Difference. How to Avoid the Clash of Civilizations*, Continuum, London, New York 2002.
38. Ebenda, S. 79-80.

39. Ebenda, S. 75.
40. Ebenda, S. 76.
41. Ebenda, S. 80.
42. Joseph Kardinal Ratzinger, *Werte in Zeiten des Umbruchs. Die Herausforderungen der Zukunft bestehen*, Herder, Freiburg, Basel, Wien 2005, S. 91.
43. Ebenda, S. 91.
44. Ebenda, S. 94.
45. Ebenda, S. 96.
46. Ebenda, S. 68.
47. Ebenda, S. 83.
48. Ebenda, S. 86.
49. Mary Ann Walsh, *From Pope John Paul II to Benedict XVI*, Rowman & Littlefield, London, New York, Toronto, Oxford 2005, S. 99; Jacques Duquesne und Giancarlo Zizola, *Benoît XVI ou le mystère Ratzinger*, Desclée de Brouwer, Seuil, Paris 2005, S. 110. Freilich erscheinen noch, aber immer weniger, Bücher, die sich von längst widerlegten Klischees (zum Beispiel, „ein möglicher Papst, der sich nur auf seine Kirche konzentriert“) nicht befreit haben, wie Constance Colonna-Cesari, *Benoît XVI. Les clés d'une vie*, Philippe Rey, Paris 2005.
50. Die Abhandlung *Europa in der Krise der Kulturen* wurde am 1. April 2005 anlässlich der Entgegennahme des „Heiliger-Benedikt-Preises“ durch Joseph Kardinal Ratzinger öffentlich vorgestellt.

Abstract

The Europe of Joseph Ratzinger

The author presents the considerations of the most qualified theologian and philosopher among the popes of the last two centuries on a tremendously important issue of late modernity: Europe itself. Joseph Ratzinger sees Europe not just as a geographic entity, but fundamentally as a “cultural and historical concept.” European identity is the product of a quadruple cultural-historical legacy: Greek, Christian, Latin, and of the modern era (the Enlightenment). The same Europe is currently experiencing a fracture, a polarity, as the European idea is threatened by the lure of a “purely economic arithmetic,” within a logic of domination and power likely to usher in a new era of “heathendom” (*Heidentum*), of a nihilism stemming from the currently dominant “second Enlightenment”—scientific, relativistic, and atheistic. Joseph Ratzinger sees the possible end to this crisis (experienced by Europe, by the European idea, but also by the world at large) in a comprehensive understanding of reason, irreducible to instrumental reason, to scientism, in a reconciliation between the culture of the Enlightenment and Christian culture (the latter seen as a religion of Logos, of creative reason).

Keywords

Europe, Joseph Ratzinger, Enlightenment, Christianity, practical reason